

Der Wunschbaum

Die kleine Ann zog die Bettdecke bis unter das Kinn. Fest umschloss ihr rechter Arm den Plüschteddy, den sie an ihr Gesicht drückte.

Angestrengt horchte sie nach unten, ob die Eltern im Wohnzimmer noch wach waren. Den Geräuschen nach schienen sie sich für das Schlafen zurecht zu machen, denn aus dem Bad hörte sie ein gurgelndes Geräusch vom Vater, der sich gerade die Zähne putzte.

„Komm endlich ins Bett“, rief die Mutter zum Vater und schaltete im Wohnzimmer das Licht aus. Kurz danach wurde es ganz ruhig im Haus.

Anns Blick richtete sich zum Dachfenster über ihr, auf dem sich die Schneeflocken nach und nach aufschichteten und den Ausblick zum Himmel langsam verschlossen.

Ihre linke Hand glitt nach unten unter die Bettdecke, fühlte weiter bis sie in ihrer linken Hosentasche den Zettel spürte, den ihr Kai heute im Kinderdorf zugesteckt hatte.

Ann wurde warm. Sie lag komplett angezogen im Bett. Nur die Schuhe standen dort wo sie hingehörten. Die Eltern hatten nichts gemerkt, als sie überpünktlich nach dem „Sandmann“ im Bett verschwand. Nur die Mutter rief hinterher: „Na Ann, bist wohl aufgeregt vor Weihnachten“.

Ann legte sich auf die Seite. In Gedanken ging sie noch einmal die letzten Tage durch. Und die waren tatsächlich aufregend.

Angefangen hatte es am Montag nach der Kinderweihnachtsfeier im Kinderdorf.

Kai saß mit ihr am Tisch, als er plötzlich zu ihr sprach: „Ann, ich muss dich unbedingt sprechen. Heute noch!“ Ann war schon lange Zeit mit Kai befreundet und glaubte, Kai wolle mit ihr über ein Weihnachtsgeschenk für Frau Heiland, die Leiterin des Kinderdorfes sprechen und wer was basteln sollte. Aber sie hatte sich vollkommen geirrt.

Dienstag traf sie sich mit Kai an der Schaukel. „Was ich dir jetzt sage darfst du niemandem erzählen!“, flüsterte Kai geheimnisvoll. Ann lachte leise und erwiderte: „Nun übertreibe mal nicht, deine Weihnachtswünsche hast du mir doch schon im Sommer verraten, oder irre ich mich?“



„Pst“ machte Kai, „Genau darum geht es“. Ann stutzte. Kai fuhr fort: „Genau um unsere Weihnachtswünsche geht es“. Ohne auf Anns verdutzte Miene zu achten legte Kai los: „Sag mal, ist dir voriges Weihnachten nicht aufgefallen, dass deine Hauptwünsche nicht erfüllt wurden?“

Ann grübelte: „Ja wenn ich so darüber nachdenke. Ich hatte einen großen Wunsch auf meinem Wunschzettel, den ich der Schneekönigin gegeben hatte. Das war ein großes Puppenhaus mit Beleuchtung.“ Ann überlegte. Sie hatte viele Geschenke unter dem Weihnachtsbaum gefunden und die Freude war am „Heiligen Abend“ groß.

Alle waren begeistert und zeigten ihre Geschenke, lachten und machten Späße. Aber ein Puppenhaus war nicht dabei.

„Siehst du“, fiel Kai in ihren Gedankengang, als könne er an ihrem Gesichtsausdruck die Gedanken, die ihr durch den Kopf gingen, lesen.

Über Anns Lippen kam ganz leise: „Kai, du hast Recht, mein Hauptwunsch, das Puppenhaus, wurde vom Weihnachtsmann nicht erfüllt“. Aus Kai platzte es heraus: „Genau wie bei mir. Mein Hauptwunsch, ein rotes Fahrrad, hat er auch nicht erfüllt.“ Kai senkte seine Stimme noch mehr: „Ich kenne den Grund!“ Sein Blick ließ keine Zweifel daran, dass er es ernst meinte.

„Denk doch mal an das vergangene Jahr, als wir die Weihnachtswerkstatt vor den Bestwanern gerettet haben. Ist dir dabei nichts aufgefallen, als die Schneekönigin kam und unsere Wunschzettel mitnahm?“



Vor Anns Augen erschienen glasklar die Ereignisse des vergangenen Jahres. Gemeinsam waren alle Kinder von Bestensee zum Denkmal der Bestwaner gegangen und hatten Zweige niedergelegt. Dort fanden sie auch die Wegekarte, um die Weihnachtswerkstatt zu finden.

Ann bekam eine Gänsehaut, als sie daran dachte wie sie vom Denkmal fliehen mussten, weil „Grundel“ der Oberbestwaner wie aus dem Nichts erschien und drohte die Weihnachtswerkstatt zu zerstören. Gerannt waren sie durch die eiskalte Schneenacht und hatten durch Zufall die Weihnachtswerkstatt in der Nähe des Dorfteiches gefunden. Anns Augen fingen an zu glänzen als sie an die Hexen, Gnome und Zauberer dachte, die in der Werkstatt arbeiteten, um die Geschenke für Weihnachten herzustellen und wie Knecht Ruprecht die Schneekönigin rief. Ann selbst hatte mit der Schneekönigin gesprochen und ihr im Beisein des Jägers mit dem Falken ihren Wunschzettel übergeben.

Jäh wurden ihre Erinnerungen von Kai unterbrochen. „Sag mal, hörst du mir überhaupt zu?“ fauchte er. „Ich habe dich gefragt ob dir was aufgefallen ist? Ich habe nämlich gehört, wie die Schneekönigin zum Jäger etwas geflüstert hat, und zwar über einen verschwundenen Wunschbaum“.

Bei diesen Worten starrte Ann Kai in die Augen. „Ja, ich habe etwas verstanden!“, stotterte Ann. Mit einem Schlag wurde ihr klar, was sie damals in der Weihnachtswerkstatt gehört hatte. Wie eingebrennt hämmerte der Satz der Schneekönigin in ihrem Gehirn. Glasklar sah Ann den Moment, als sie der Schneekönigin den Wunschzettel übergab. Ann hatte sich schon umgedreht, da hörte sie den Satz: „Jäger, die Bestwaner haben den Wunschbaum gestohlen. Setze deinen Falken ein, sonst kann der Weihnachtsmann nicht die Wünsche der Bestenseer Kinder erfüllen.“

Ruckartig hatte sich Ann umgedreht und in die eiskalten Augen der Schneekönigin gesehen. Dieser Blick war so kalt und zugleich traurig, dass sie es nicht wagte auch nur eine Frage zu dem Gehörten zu stellen.

„Und was hast du verstanden?“ zischte Kai und holte Ann in die Gegenwart zurück.

„Der Schneekönigin wurde der Wunschbaum gestohlen.“ Erwiderte Ann.

„Genau! Und jetzt weißt du auch, warum unsere Wünsche nicht erfüllt wurden“ stammelte Kai.

„Was nun?“ fragte Ann traurig zurück. Kai holte tief Luft und begann ohne Unterbrechung mit leiser Stimme zu erzählen: „Ich habe mich erkundigt, was es mit dem Wunschbaum auf sich hat. Mein Opa Paul hat mir alles erzählt. Diesen wundersamen Baum kann man nur zur Weihnachtszeit sehen, besagen die uralten Geschichten von Bestensee. Er steht mitten im Wald mit hell leuchtenden Kerzen und immer dort, wo die Schneekönigin sich niederlässt. Sie selbst sucht sich immer das schönste Weihnachtsgrundstück aus, um dort zu residieren. An diesem Baum sollen kleine Zauberröllchen hängen. Durch diese muss man den Wunschzettel stecken und ihn der Schneekönigin übergeben. Sie bringt dann diesen Wunschzettel persönlich zum Weihnachtsmann. Dieser Wunsch wird dann auch ganz sicher erfüllt. Man hat aber nur einen Wunsch frei.“

Ann blieb vor Aufregung die Spucke weg. Heiser stieß sie hervor: „Aber wenn die Bestwaner den Wunschbaum in ihrem Besitz haben, dann erfüllt der Weihnachtsmann ja unsere Wünsche nicht!“

Und ohne weiter nachzudenken, sprachen Kai und Ann wie aus einem Mund: „Wir müssen den Wunschbaum finden!“

Ohne weiter zu sprechen steckte Kai ihr einen kleinen Zettel zu.

Anns Hand mit dem Zettel wurde feucht. Zusammengefaltet lag er in ihrer Faust.

Sie wusste was darauf stand. Darum lag sie jetzt angezogen im Bett und ihr Blick glitt zur Uhr.

Der große Zeiger der Uhr stand 10 Minuten vor Mitternacht. Durch ihren Kopf schoss: „Es ist so weit!“

Ann kletterte leise aus ihrem Bett, zog die Schuhe an, stieg die Treppe im Haus hinunter und schloss ganz vorsichtig hinter sich die Haustür.

In der eiskalten Nachtluft faltete sie den Zettel auseinander. Im fahlen Licht der Straßenlaterne las sie nochmals die Zeilen von Kai. „Samstag um Mitternacht am Dorfteich. Ich warte auf dich. Denk an deinen Wunschzettel. Gruß Kai.“

Ann schaute sich um. Niemand war zu dieser Zeit auf der Straße. Selbst der Hund vom Nachbarn Wiemann hatte sich ins Haus zurück gezogen.



Einen kurzen Moment zögerte Ann bei dem Gedanken an all die Geschichten von Hexen und Gnommen, die zur Weihnachtszeit ihr Unwesen in Bestensee trieben und im Sutschketal lebten.

Selbst die Bestwaner würden bei dieser Kälte, da war sie sich sicher, lieber in ihren Erdhöhlen bleiben.

Mit schnellen Schritten eilte sie zum Dorfteich. Schon von Weitem konnte sie ihren Freund Kai am Ufer des zugefrorenen Teiches stehen sehen. „Wo bleibst du denn“, rief er ihr entgegen, als sie an der Kirche gerade vorbei war und direkt auf ihn zu kam.

Ohne auf eine Reaktion von Ann zu warten fuhr er fort: „Ich glaube, ich weiß wo wir nach dem Wunschbaum suchen müssen.“ Ann sah Kai fragend an. Er flüsterte weiter: „Ich glaube, die schönsten Weihnachtsgrundstücke befinden sich am Ende der Motzener Straße. Dort müssen wir hin, dort wird sich die Schneekönigin niederlassen. Wenn wir Glück haben, finden wir auch dort den Wunschbaum“.

Kai und Ann rannten so schnell sie konnten in Richtung Dorfausgang. Und tatsächlich, am Ende der Motzener Straße strahlten ihnen beleuchtete Vorgärten und Häuser entgegen. Wie in einer Märchenlandschaft drehten sich lautlos Pyramiden mit Nußknacker, standen Schneemänner und kleine Rehe in der Winterlandschaft. Glitzernde Lichtersterne zierten die Häuser und beleuchteten kleine Pinguine und Eisbären.

Kai und Ann holten tief Luft.

Genau am Ortsausgang begann nach der Lichterflut der Weihnachtsgrundstücke die drohende Dunkelheit des Waldes. Kai bemerkte wie Ann fröstelte und die Angst in ihr hochstieg.

Mutig sprach er auf sie ein: „Also wenn das hinter uns die schönsten Weihnachtsgrundstücke sind und die Schneekönigin sich hier niederlässt, dann muss hier auch der Wunschbaum irgendwo sein“. Zitternd blickte sich Ann um und sagte: „Kai, ich glaube das war keine gute Idee“.



Während sie sprach, schweifte ihr Blick furchtsam nach links in den dunklen Wald. Irgendetwas schien in der Schwärze der Nacht zu glitzern.

Sie zupfte Kai an der Jacke. „Sieh mal dort. Es sieht aus wie ein Licht“. Kai sah in die Richtung, in die Ann mit ausgestrecktem Arm zeigte.

Auch er sah jetzt ein flackern-

des Licht.

Gebückt begannen beide durch das Dickicht des Waldes zu schleichen. Das Licht kam immer näher. Bald konnten sie erkennen, dass es mehrere Lichter waren und nach einiger Zeit erkannten sie einen schönen und gleichmäßig gewachsenen Baum mit brennenden Kerzen mitten in diesem dunklen Wald.

Kai stockte der Atem. Leise hauchte er Ann zu: „Ich hatte Recht. Das kann nur der Wunschbaum sein“.

Gerade wollte Kai freudig aufschreien als ihm fast das Herz vor Schreck aus der Brust zu springen drohte. Im Schein der Lichter erkannte er eine riesige zottige Gestalt. Aus dem grob gehauenen Gesicht starrten zwei böartige rote Augen in seine Richtung.

Wie vom Blitz getroffen ließen sich Ann und Kai hinter einen Baum fallen. Sie konnten sich kaum beruhigen. Ein Bestwaner bewachte den gestohlenen Wunschbaum. Ann wäre am liebsten vor Angst in den Boden versunken.

Nachdem Kai zu sich kam flüsterte er Ann ins Ohr: „Ich werde den Bestwaner ablenken und du nimmst unsere Wunschzettel, besorgst vom Wunschbaum die Zauberröhrchen, steckst unsere Zettel hinein und wir treffen uns beim ersten Haus, bei Kruses.“

Bevor Ann überhaupt etwas erwidern

konnte, hatte ihr Kai seinen Wunschzettel zugesteckt und war in der Dunkelheit verschwunden. Ann saß wie gelähmt hinter ihrem Baum.

Jedes Mal wenn der Bestwaner grunzte, zuckte sie zusammen. Aber glücklicherweise schien er sie nicht zu bemerken.

Die Angst ließ die Knie von Ann zittern.

Plötzlich hörte sie von Weitem lautes Knacken und Geschrei. „Das konnte nur Kai sein“, schoss es ihr durch den Kopf.

Ganz langsam neigte sich Ann mit dem Oberkörper nach vorn und blickte angestrengt zum Wunschbaum.

Der Bestwaner schien die Geräusche auch gehört zu haben, denn er blickte intensiv in Richtung von Kai.

Wieder kam lautes Knacken von Ästen aus der Richtung in der Kai sein musste.

Der Bestwaner brüllte drohend in die Nacht und in weiter Ferne wurde sein Ruf mit lautem heulendem Gebrüll anderer umherschweifender Bestwaner beantwortet.

Dann begann er langsam nach dem Geräusch zu suchen.

Ann bemerkte aus ihrem Versteck wie er sich immer mehr vom Wunschbaum entfernte, bis er in der Dunkelheit der Nacht verschwunden war.



Ann fasste sich ein Herz und schlich dichter an den Wunschbaum heran.

Als sie unmittelbar vor dem Baum stand, sah sie sie, die Zauberröhrchen für die Wunschzettel.

Sie hingen zuhauf an den Ästen des Baumes und spiegelten das Licht der Kerzen wider.

Jetzt war Ann ganz dicht an den Zweigen. Schnell griff sie zwei Röhrchen und steckte die Wunschzettel hinein. Sie hatte sich so darauf konzentriert, dass sie nicht bemerkte wie ein riesiger dunkler Schatten auf sie aus dem Wald zukam.

Als sie den fauligen, erdigen Geruch wahrnahm, war es schon zu spät. Hinter ihr stand „Grundel“ der Oberbestwaner. Ungläubig starrte Ann ihm in die überraschten glühenden Augen.



Als erste kam Ann zu sich. Mit einem lauten Schrei riss sie die Zauberröhrchen mit den Wunschzetteln vom Baum, drehte sich blitzartig um und begann um ihr Leben zu laufen. Kurz darauf hatte der verdutzte Bestwaner seine Fassung wieder erlangt. Er brüllte, dass der Schnee von den Bäumen fiel und begann Ann hinterher zu stürzen.

Halb ohnmächtig erreichte Ann das Haus der Familie Kruse und schrie: „Hilfe, Hilfe, helft mir bitte....“

Mit Müh und Not erreichte sie die Gartenpforte und wie durch ein Wunder lief sie dort Günter Kruse, dem Besitzer des Hauses, bewaffnet mit einem Knüppel und einem Gewehr, direkt in die Arme. Der erkannte sofort die Gefahr, als er den herbeistürzenden Bestwaner sah, zückte sein Gewehr und schoss in die Luft. Unvermittelt blieb der Bestwaner stehen.

Günter Kruse schrie ihm entgegen: „Verschwinde du Bestie, sonst bekommst du was aufs Fell“.

Dabei drohte er mit seinem Knüppel. Das zeigte Wirkung.

Heulend und winselnd drehte der Bestwaner um und verschwand lautlos im Wald.

Jetzt drehte sich Günter Kruse zu Ann um, die sich hinter ihm versteckt hatte und sagte: „Sag mal, was macht ihr zu dieser Zeit im Wald?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, sprach er weiter: „Na komm mal rein. Dein kleiner Freund wartet schon auf dich. Er hat mir alles erzählt.“

Als Günter Kruse die Haustür öffnete, stand Kai mit offenen Armen darin.



Beide Kinder fielen sich in die Arme und weinten vor Freude.

Frau Kruse, die aus der Küche kam, blinzelte zu ihrem Mann und sprach lächelnd: „Na zeig ihnen mal, wer auf sie wartet.“

Günter Kruse nahm Ann und Kai an die Hand und ging mit ihnen in den hinteren Teil des Grundstückes.

Vor einem kleinen Häuschen saß die Schneekönigin und winkte Ann und Kai freundlich zu.

Dann berichteten Ann und Kai von ihrem Abenteuer mit dem Wunschbaum

und der Angst, die sie hatten. Die Schneekönigin hörte sehr aufmerksam zu. Dann befahl sie ihrem Jäger mit dem Falken in harschem Ton: „Du weißt jetzt, wo der Wunschbaum sein könnte, schick sofort deinen Falken los.“

Dann wandte sie sich wieder an die Kinder: „Ich glaube ihr habt es verdient, dass eure Wünsche in Erfüllung gehen.“ Sie nahm die Zauberröhrchen mit den Wunschzetteln und versprach, sie dem Weihnachtsmann persönlich zu übergeben.

Als Günter Kruse Ann und Kai wieder ins Haus gebracht und sich alle beruhigt hatten, sprach er: „So, und jetzt bringe ich euch noch schnell nach Hause, damit ihr alle ein schönes Weihnachtsfest feiern könnt.“

„Fröhliche Weihnachten“

Bestensee im Jahre 2013, geschrieben von Manfred Prosch